

„Hast du das Päckchen?“

„Ja, liegt hier. Klingel 3x kurz hintereinander, dann zieh ich mir meine Jeans an. Ciao.“

„Eh, Ciao, Tanja.“

Willem schlug das Mobiltelefon gegen seinen Schenkel. Er wollte Tanjas Worte rausklopfen wie Tabakreste aus einer Pfeife. Gut, er würde ihr einen Spruch zwischen die Augen setzen und gleich zur Sache kommen.

Willem war nicht alleine. Wer genau hinzuschauen vermochte, nahm hinter der letzten Laterne, da wo die Felder begannen, zwei glänzende Schuhspitzen wahr, die unter dem Nebel hervorlugten wie unter einem weißen Vorhang.

Willem fröstelte. Die Laterne entließ ihn aus ihrer Obhut. Er lief zurück in die Stadt. Das Zwielflicht in den Anschnitten der Lichtkegel mied er. Gut so. Jemand nahm ihn aufs Korn.

Eine Gestalt mit spitzen Schuhen huschte Willem hinterher. Ihr Schatten lag wie ein schwarzer Schal auf Willems Spur.

In Tanjas Wohnung schrillte die Klingel. Eher, als sie erwartet hatte. Eher, als Willem ihre Häuserzeile hätte erreichen können, in deren Nacken das Mondlicht lag, kalt und feucht.

Mrocinski lachte. Polternd, als träte jemand Wackersteine einen Hang hinunter. Er schlug irgendwem gönnerhaft auf die Schulter. Hinter ihm quollen Obal und Zwar ins Büro. Sie warfen sich Flüche zu wie Ping-pong-Bälle. Das taten sie täglich und täglich öfter, und wo man den einen sah, brauchte man den anderen nicht lange zu suchen. Es

fluchte den ganzen Tag durch die Korridore des Kommissariats. Nur die Lautstärke variierte. Je nachdem, ob Obal und Zwar gemeinsam eine Tür aufrissen, in ihrem Verschlag hockten, oder sich die fauligen Bälle vor dem Getränkeautomaten zuwarfen. Mochten die Bälle selber auch vor sich hin stinken, die Flugbahnen, die sie zurücklegten, waren voller Spannkraft: Obal und Zwar betrieben das Fluchen wie andere Squash oder Tennis.

Wenn sie überhaupt jemandem glichen, dann Dideldum und Dideldei aus *Alice hinter den Spiegeln*. Dum und Dei standen in ihrem Fall für Weiß und Schwarz. Dick waren sie beide. Obal kam ursprünglich aus dem Sudan, und Zwar aus Wanne-Eickel.

Mrocinski hielt die programmatische Rede des Tages:

„In jedem Rhinoceros schlummert ein süßes kleines Miezekätzchen und das will gestreichelt werden. Aber das ist nicht unser Job. Das überlassen wir den anderen, den Müttern, Geliebten, schwulen Freunden, Schwestern“
Mäppel lachte und hobelte mit dem Ellenbogen über die Schreibtischkante.

„.... *Schwestern*.“, wiederholte Mrocinski entschieden.
„Und genau die müssen wir finden, wenn wir unser Rhinoceros fangen wollen. Die werden ihr Rhinoceros verraten, weil es für sie keins ist. Sie sind duseelig vor Gefühlen, und diese Duselei machen wir uns zunutze. Finden wir die, bei denen unser Rhinoceros ein Miezekätzchen ist. Judasse alle miteinander, die ihn verraten, ihre werdet sehen. Und deshalb nennen wir unsere Operation“

„Judas.“

„Quatsch, Mäppel! ... - Miezekätzchen, Operation Miezekätzchen!“